

31. Im Niemandsland. Das Standgericht in Aub

Nach der Räumung des nördlichen Tauberabschnitts in der Nacht vom 5. auf 6. April war auch die westliche Flanke der 79. VGD von Riedenheim über Aufstetten und Baldersheim bis nach Aub völlig offen. Es wird daher das Gren.Ausb.Btl. 42 Bayreuth, welches in Riedenheim gelegen hat, dem Pz.Gren.Rgt. Major von der Brüggen unterstellt. Eine Grenadier Kompanie bezieht Stellungen um Burgerroth. Der größte Teil des Bataillons geht über die Gollach nach Buch, Waldmannshofen und Sechselbach wo kleine Stellungen ausgehoben werden, hauptsächlich in den Waldhängen im Gollachtal. Stärkere Infanterie Verbände, die in den Wäldern bei Bernsfelden gelegen haben, marschieren über Aub und Walkershofen weiter zurück in ein Quartier. Die Soldaten sind erschöpft und fertig. Sie waren seit fünf Tagen ohne Verpflegung und müssen jetzt im kalten Regen noch weiterlaufen.

Ein Hauptmann, Chef der bei Burgerroth liegenden Infanterie Kompanie, stellt sich im Laufe des Vormittags bei Hptm. Busse auf dessen Gefechtsstand in Aub als neuer linker Nachbar vor. Nach dem Abzug des Infanterie Bataillon aus Baldersheim war die linke Flanke des Bataillon Busse bis nach Aufstetten unbeaufsichtigt, deshalb ist Hptm. Busse froh, wieder eine Einheit auf dieser Seite zu haben.

Man ist sich schnell einig, dass eine gegenseitige Flankendeckung lebensnotwendig ist. Daraufhin sagt der Hauptmann der in Burgerroth liegenden Infanterie Kompanie zu, einen Leutnant mit 15 Mann nach Baldersheim zu schicken, die an der Straße nach Gelchsheim Stellungen beziehen sollen. Durch einen Spähtrupp war in der Nacht vom 5. auf 6. April festgestellt worden, dass Gelchsheim noch feindfrei ist.

Gegen Mittag am 6. April werden in Baldersheim die von Pionieren angesägten Pappelbäume gesprengt und auf die Gelchsheimer Straße geworfen. Der Baldersheimer Bürgermeister Engert bespricht sich mit dem Bauern Neeser, wie man das Dorf am besten vor der Zerstörung bewahren kann, nachdem der Pioniertrupp abzieht. Zu den beiden kommt der Gefreite Alfred Eck, 35 Jahre alt, in Zivilkleidern. Er war als Bewacher eines Wehrmachts Strafgefangenen Transport von Rijeka in Jugoslawien nach Bruchsal gekommen und nach einem Kurzurlaub in Baldersheim, nicht mehr zu seiner Marineflakereinheit in Albanien zurückgekehrt. Die drei Bürger einigen sich, dass Neeser und Eck nach Gelchsheim gehen sollen, wo man schon Amerikaner vermutete, diese auf die Minensperren aufmerksam machen und sie dann sicher nach Baldersheim hereinzuführen.

Neeser und Eck gehen querfeldein in Richtung Gelchsheim. Auf dem Weg dorthin sprechen sie darüber, falls deutsche Soldaten auftauchen sollten, würden sie wohl aufgehängt. Eck führt unter seinen Kleidern versteckt eine weiße Fahne mit. In Gelchsheim finden sie keine Amerikaner. Eck will noch in das drei Kilometer weiter entfernte Sonderhofen gehen, was Neeser aber ablehnte.

Es waren bereits Amerikaner in Gelchsheim. Der Landwirt Adam Walter war am frühen Morgen nach Sonderhofen gegangen und sagte dort, dass Gelchsheim frei von deutschen Truppen ist. Darauf hin verlegt die 116. US-Aufkl. Schw. am Mittag des 6. April einen Vorposten in den Bauernhof von Walter an der Hauptstraße. Das ist in Gelchsheim unbemerkt geblieben, weil die Amerikaner durch die rückwärtige Einfahrt in den geschlossenen fränkischen Dreiseiten Hof, an der Westseite des Dorfes gekommen sind.

Neeser und Eck kehren unverrichteter Dinge gegen 16.00 Uhr wieder nach Baldersheim zurück. Gesehen haben sie keine Amerikaner nur gehört, dass diese vor Gelchsheim stünden. Am Spätnachmittag ruft übers Telefon der Gelchsheimer Bürgermeister Hilpert in Baldersheim bei seinem Amtskollegen Engert an und sagt, dass er soeben Gelchsheim an die Amerikaner übergeben habe und diese am anderen Tag in Baldersheim zu erwarten seien.

Das Telefonamt in Aub funktioniert immer noch. Die Telefonistinnen Frl. Hartlieb, Schmidt und Staab vermittelte im Schichtdienst, per Hand die Gespräche zu den Ortschaften im Umkreis von über 7km, soweit die Freileitungen noch unbeschädigt sind.

Von der Infanterie Kompanie in Burgerroth wird ein Leutnant Hase mit ca. 15 Mann nach Baldersheim beordert. Entgegen der Absprache mit Hptm. Busse beziehen sie einen Feldposten am Friedhof, nur ein paar Mann kommen zur Straße nach Gelchsheim. Im Elternhaus von Eck übernachten ein Teil der Soldaten und werden dort gepflegt. Dabei hat A.Eck sich sehr abfällig über den Krieg und seinen Ausgang geäußert, wird aber von den Soldaten nicht für voll genommen. Am Vormittag des 7.April kommen über die Anhöhe von Gelchsheim herüber fünf Panzerspähwagen und Jeeps von der Komp.C der 116.US-Aufkl.Schw. und bleiben außerhalb von Baldersheim stehen. Die nach Gelchsheim geflüchteten Bauern St.Mark und J.Geißendörfer waren von den Amerikanern gezwungen worden, beim ersten Panzerspähwagen aufzusitzen und mitzufahren. Als sie auf der Anhöhe nicht beschossen werden, dürfen sie absitzen und zu Fuß nach Baldersheim weiterlaufen.

Aus Baldersheim gehen der Bürgermeister Engert und Eck mit einer weißen Fahne den Amerikanern entgegen. Die Infanteriegruppe mit einem Dolmetscher nimmt sie in Empfang. Auf Befragung erklären die beiden die Lage der deutschen Minensperren und Umfahrmöglichkeiten. Auf weiteres Fragen berichten sie, dass sich am Friedhof ein deutscher Feldposten befindet. Daraufhin beschießen die Panzerspähwagen etwa eine Minute lang mit Maschinengewehren den Friedhof, ohne dass das Feuer erwidert wird. Der Dolmetscher versichert, dass Baldersheim nicht beschossen wird, wenn sich die deutschen Soldaten zurückziehen und an jedem Haus eine weiße Fahne angebracht wird. Bürgermeister Engert und Eck gehen zum Anwesen von Engert zurück. Dort erklärt Eck, er kenne die Soldaten die bei ihm bewirtet wurden. Er geht hin und sagt ihnen, dass sie abhauen sollen. Gegen die Amerikaner hätten sie mit ihrem Maschinengewehr, ohnehin keine Chance. Nach etwa fünf Minuten kommen andere Bauern zum Bürgermeister Engert und wollen hören was los ist. Dieser schickt sie zum Friedhof, um die deutschen Soldaten zu bitten das Feld zu räumen, mit dem Hinweis, dass Eck schon vorausgegangen ist. Nach kurzer Zeit kommen die Bauern zurück und berichten, dass weder deutsche Soldaten noch Eck am Friedhof zu sehen sind.

Der Bauer Neeser wollte am Vormittag Brot in der Bäckerei Schedel in Aub holen, bekam aber keines. Deshalb geht er in die Uhlenmühle die an der Gollach zwischen Aub und Baldersheim liegt, um dort etwas Mehl abzuholen. Bei einem Gespräch mit dem Mühlenbesitzer Michel sehen die beiden, wie von Baldersheim herunter ein Trupp deutscher Soldaten kommt, mit Eck in der Mitte und nach Aub weitergehen. Dabei haben sie den Eindruck, dass Eck nicht freiwillig mitgeht. Etwa gegen 10.30 Uhr melden sich Lt. Hase, ein Obergefreiter und Eck in Arbeitskleidung bei Hptm. Busse auf dessen Gefechtsstand im Gasthaus "Zur Linde" in Aub. Die anderen Soldaten warten draußen vor der Wirtschaft.

Der Lt. Hase meldet ziemlich aufgeregt, dass sie vor ca. 30 Minuten den Gefechtsvorposten in Baldersheim geräumt haben. Als der Amerikaner mit fünf Panzerspähwagen und Jeeps bis auf 300 m an den Friedhof herangekommen sei, haben sie sich zurückgezogen, weil sie nur Gewehre und ein Maschinengewehr hatten. Hptm. Busse war sehr ungehalten wegen der kampflosen Aufgabe von Baldersheim. Seine linke Flanke war nun wieder völlig offen. Als Hptm. Busse fragte, warum der Zivilist Eck dabei sei, wurde ihm gesagt, dass Eck schon am Vortag die Soldaten zur Aufgabe überreden wollte und heute früh ist er von der Feindseite gekommen und habe gesagt, die Amerikaner greifen mit Panzern an und schießen alles kaputt, wenn sie nicht aufgeben. Daraufhin haben sie sich zurückgezogen, weil sie keine Panzerabwehrwaffen besitzen und haben Eck gleich mitgenommen. Hptm. Busse ist außer sich vor Wut und schlägt Eck mit der linken Faust ins Gesicht, die rechte Hand war verwundet, und schreit "das ist Verrat und Sabotage", dabei schlägt er Eck weiter ins Gesicht.

Dem Lt. Hase befiehlt er, sofort wieder mit seinen Soldaten auf den Vorposten nach Baldersheim zurück zukehren, der Obergefreite soll als Zeuge dableiben. Baldersheim wird bereits von der Komp.C der 116.US-Aufkl.Schw. besetzt. Lt. Hase und die Soldaten ziehen sich durch das Gollachtal nach Burgerroth zu ihrer Kompanie zurück.

Hauptmann Busse setzt die Befragung von Alfred Eck fort, da er keine Ahnung hatte, wen er denn vor sich habe. Auf die Frage, ob Eck Soldat sei, antwortete dieser mit Nein. Er, Eck, sei als Landwirt „uk“ gestellt. Als nach der Parteizugehörigkeit gefragt wird, sagt Eck "Ja, es fragt sich nur bei welcher". Daraufhin schlägt ihm Hptm. Busse wieder mit der Faust ins Gesicht. Es galt nun als erwiesen, dass Eck vorsätzlich mit den Amerikanern zusammengearbeitet habe und den deutschen Gefechtsvorposten in Baldersheim beeinflusst hat, den Ort zu räumen. Busse sagte, dieser Mann, Eck, ist schuld, dass wir Baldersheim kampflos verloren haben. Es müsse ein Standgericht zusammentreten, wie es in einem Befehl von der 79.VGD angeordnet wird.

Das Standgericht

Hptm. Busse setzt seinen Adjutanten Lt. Kräft als Anklagevertreter, sich selbst als Vorsitzenden und den Obergefreiten, der mit Eck gekommen ist, und einen Melder als Beisitzer ein. Der Bataillonsschreiber Oberfähnrich Glatt wird zum Protokollführer bestimmt. Hptm. Busse vereidigt die beiden Beisitzer und sich selbst, dann sagte er, der Sachverhalt ist klar, alle haben gehört was geschehen ist. Dabei war auch Lt. Hamel anwesend, der sich sehr nachdrücklich für eine schnelle Verurteilung von Eck ausspricht. Doch hier unterbricht Hptm. Busse die Verhandlung, weil er erst eine Meldung über das unkorrekte Verhalten von Lt. Hase zu Papier bringen läßt, um eine Grundlage zu haben, warum Baldersheim geräumt wurde. Der Obergefreite und Beisitzer sagte nochmals aus, was Eck am Vortag und heute Morgen gesagt habe.

Eck hat am Vortag bewusst die Soldaten nicht vor den eigenen Minensperren in Baldersheim, auf der Gelchsheimer Straße gewarnt. Das sei als Sabotageversuch zu bezeichnen, sagt hierauf Hptm. Busse. Außerdem habe Eck zugegeben, bei den Amerikanern gewesen zu sein, macht aber keine weiteren Angaben über den Zweck. Doch darüber herrschte kein Zweifel, dass Eck über Stärke, Bewaffnung und die Stellung der deutschen Soldaten berichtet habe. Dieses wurde von Hptm. Busse als Landes- oder Hochverrat bezeichnet, das nur mit dem Tod durch Erhängen bestraft werden könne. Dem pflichten auch die beiden Beisitzer und Lt. Kräft bei. Hptm. Busse fragt Eck, ob er noch einen letzten Wunsch habe, worauf Eck sagt, man möge den Pfarrer holen. Der Melder wurde zu Stadtpfarrer Borst geschickt und zum Bürgermeister Hochgeschwender wegen der Errichtung eines Galgens auf dem Marktplatz.

Pfarrer Borst und Eck gehen in das Nebenzimmer der Gastwirtschaft. Dort wollte Eck die Gründe seines Handelns erzählen. Doch Pfarrer Borst lehnt das ab, er habe keine Zeit dafür. Auch verweigert Pfarrer Borst die Annahme der Brieftasche von Eck, welche dieser dann in der Lehne eines Sessels versteckte, wo sie einige Tage später von Frau Ulshöfer gefunden wurde. Es befanden sich außer 500.- RM nur noch einige Fotos darin. Das Ganze wurde der Mutter, Maria Eck später übergeben.

Während Pfarrer Borst bei A. Eck die Beichte abnahm, geht Hptm. Busse aus dem Verhandlungszimmer um sich nach der militärischen Lage zu erkundigen. Dabei wird er auf dem Flur von einer fremden Person angesprochen die fragte, was mit dem Mann drinnen los sei, der ist doch vor ein paar Tagen noch in Uniform gewesen worden. Das bringt Hptm. Busse noch mehr in Wut als er erfährt, dass Alfred Eck ein desertierter Soldat ist.

Nachdem Pfarrer Borst gegangen war, fragt Hptm. Busse, Eck was er mit seinem Soldbuch gemacht habe. Darauf sagt Eck: "Im Garten zu Hause ist es vergraben", wo es auch ein paar Monate später von seinem Bruder Hans Eck gefunden wird. Auf die Frage, warum sich Eck nicht mehr bei der Truppe gemeldet habe, gibt Eck keine Antwort.

Inzwischen war der Stabsarzt Dr. Bartmann dazugekommen, der sich selbst dem Bataillon Busse unterstellt hat. Als er Eck sieht, der im Gesicht blutet, fragt er was los ist. Das eine Auge war dick geschwollen und blutunterlaufen, darunter war eine Platzwunde, die Eck mit dem Taschentuch zu hält. Der Stabsarzt bekommt als Antwort, das ist ein Verräter und Deserteur, um den er sich nicht mehr zu kümmern brauche.

Ein Melder bringt die Nachricht, dass die amerikanische Besetzung von Baldersheim in vollem Gange ist. Aus Oellingen wird gemeldet, seit 10.30 Uhr liegt schwerer Artilleriebeschuß auf dem Dorf, mit einem Panzerangriff ist in Kürze zu rechnen. Daraufhin verläßt Lt. Hamel auf Befehl von Hptm. Busse das Bataillonsgeschäftszimmer um sich ein Bild über die Gefechtslage zu machen.

Zuvor hat sich Lt. Hamel noch eindringlich für eine Verurteilung von Alfred Eck zum Tod durch Erhängen ausgesprochen. Dr. Bartmann wird zum Bleiben aufgefordert. Da es sich um einen neuen Tatbestand handelt, tritt dasselbe Gericht wieder zusammen und hebt das erste Urteil auf. Die neue Anklage wird um den Punkt Fahnenflucht erweitert und darauf stehe die Todesstrafe durch Erhängen, zusätzlich wird die Wehrunwürdigkeit ausgesprochen. Eck bittet, als Soldat erschossen zu werden oder, wenn möglich, Frontbewährung zu bekommen, worauf Hptm. Busse sagt, für Frontbewährung ist es zu spät, die hätte er bekommen, wenn er sich zuhause, bei der Truppe gemeldet hätte. Auf die Frage nach Erschießung entscheiden sich die zwei Beisitzer für Erhängen, eine Kugel sei für diesen Deserteur zu schade. Eine Begründung des Urteils erfolgte nicht mehr. Dr. Bartmann verläßt das Bataillonsgeschäftszimmer mit dem Befehl, sich um 12.30 Uhr wieder zur Hinrichtung einzufinden.

Etwa um die gleiche Zeit kommt Metzgermeister Schuler ins Bataillonsgeschäftszimmer. Er wollte Geld für eine Fleischlieferung an die Truppen in Empfang nehmen. Hptm. Busse erklärt, dass er jetzt keine Zeit habe, Schuler soll später wiederkommen. Auf die Frage ob er A. Eck kenne, sagte Schuler: "Ja, meine Tochter ist mit dessen Bruder Hans verheiratet". Daraufhin sagte Hptm. Busse, er habe Eck verhauen und in einer Stunde wird er aufgehängt. Schuler sagt: "Das sind doch ordentliche Leute", worauf Hptm. Busse dem Schuler ebenfalls das Aufhängen androht. Da ist Schuler schnell weggegangen.

Der Bürgermeister Hochgeschwender teilt Hptm. Busse mit, dass es ihm nicht möglich sei, einen Galgen errichten zu lassen. Daraufhin wird von Soldaten unter Leitung von Lt. Hamel ein Galgen mit drei Leitern am unteren Marktplatz aufgebaut. Der Amtswart Kirchner muß mit der Ortsschelle bekannt geben, dass um 13.00 Uhr ein wegen Hochverrat Verurteilter öffentlich aufgehängt wird.

Ein Kommando Soldaten vom Nachrichtenzug unter Lt. Hamel hat den Marktplatz teilweise abgesperrt, als gegen 13.00 Uhr Eck von zwei Soldaten mehr geschleift als geführt, vom Gasthaus "Zur Linde" auf den Marktplatz gebracht wird. Trotz der Gefahr eines Artilleriebeschusses haben sich in der Mangsteige am Rathaus und gegen die Kirche etwa 30 bis 40 neugierige Personen eingefunden, die aus Furcht stumm das Geschehen verfolgen. Die Leute wussten zunächst auch nicht, wer hingerichtet werden soll. Man glaubte, dass es ein fremder Soldat sei. Erst als eine Frau am Rathaus ruft: "Der Alfred ist es!" treten die Leute etwas weiter nach vorne, um besser sehen zu können. Die Auber Verwandten von Eck waren von der Parteileitung gezwungen worden an der Hinrichtung teilzunehmen. Die Parteifunktionäre demonstrierten ebenfalls mit ihrem Erscheinen den Durchhaltewillen des Dritten Reiches.

Hauptmann Busse gibt auf den Stufen des Marktbrunnens den Urteilsspruch bekannt. Der ebenfalls anwesende Stadtpfarrer Borst leistet Eck den letzten geistigen Beistand. Dann steigt Eck nach Aufforderung der Soldaten auf einen Tisch und von dort auf den darauf stehenden Stuhl. Lt. Hamel legt ihm die Schlinge um den Hals, die nun angezogen wird. Dabei greift Eck mit der rechten Hand nach oben an die Schlinge, so dass diese nicht zugezogen werden konnte. Daraufhin muß Eck wieder vom Stuhl heruntersteigen und es werden ihm die beiden Hände an den Leib gebunden. Jetzt muß Eck wieder auf den Stuhl steigen. Die Schlinge wird ihm erneut um den Hals gelegt, der Stuhl wird von einem Soldaten weggestoßen, worauf sich die Schlinge sofort zuzieht und der Tod nach kurzer Zeit eintritt.

Der Stabsarzt Dr. Bartmann stellt den Tod fest und sagt zu Hptm. Busse, man solle Eck abnehmen, worauf dieser erwiderte, Alfred Eck müsse 24 Stunden hängen bleiben.

Als die Hinrichtung von A.Eck beim Regimentsstab in Walkershofen bekannt wird, ist Major von der Brüggen recht erbost über das eigenmächtige Verhalten von Hptm. Busse. Ein Offizier des Regimentsstabes musste auf einer Inspektionsfahrt nach Aub darüber Erkundigungen einholen, eine schriftliche Meldung wurde nicht abgegeben.

Am Morgen des 9.April ersucht der Auber Totengräber M.Schwarz, Dr.Braun er soll bei Hptm. Busse die Erlaubnis einzuholen, Alfred Eck vom Galgen abnehmen zu dürfen. Gemeinsam begeben sie sich ins Schloß, wohin am 8.April Hptm. Busse seinen Gefechtsstand verlegt hatte. Dr.Braun verhandelt mit Hptm. Busse über die Abnahme und Beerdigung von A.Eck, was auch gestattet wurde. Schwarz erklärte dann, er brauche zur Beerdigung das Todesurteil als Bestätigung. Daraufhin diktierte der recht aufgeregte Hptm. Busse seinem Schreiber folgendes Schriftstück:

"Stadtkommando Aub O.U., den 9.4.1945

Der Alfred Eck, geboren am 8.8.1910 in Baldersheim, zuletzt wohnhaft in Baldersheim, wurde am 7.4.1945 wegen Zersetzung der Wehrkraft und Sabotage sowie Hochverrats für wehrunwürdig erklärt und zum Tode durch Erhängen verurteilt. Das Urteil wurde am 7.4.1945, 13 Uhr, vollstreckt.

gez. Busse
Hauptmann und Stadtkommandant."

Dieses Schriftstück müsse dem toten A.Eck in einer Flasche in die Rocktasche gesteckt werden. A.Eck wurde vom Galgen abgeschnitten und in das Gasthaus "Zur Linde" gebracht. Dort wartet der Schreiber mit dem abgefassten Todesurteil in einem Fläschchen, das er dem Toten in die Rocktasche steckte. Dann wurde Alfred Eck auf Befehl von Hptm. Busse notdürftig neben den Opfern des Tieffliegerangriffes eingegraben.